

Eric Hallissey

Ungezügelt

ROMAN



»Der erotische Roman«
Band 121

© 2008

AMM

Amanda Media & Marketing AG, Zug/Schweiz

Vertrieb:

Edition Combes

im Verlag Frank de la Porte

Frankenstraße 17

D-96328 Küps

Tel. 0 92 64-97 66

Fax 0 92 64-97 76

www.edition-combes.de

ISBN 978-3-937914-57-2

Alle Rechte vorbehalten. Es ist verboten, dieses Werk im Ganzen oder auszugsweise nachzudrucken oder durch Bild, Funk, Fernsehen, Internet, Tonträger und EDV-Systeme zu verbreiten.

Zu widerhandlungen werden strafrechtlich verfolgt.

*

»Tu doch bloß nicht so, du stehst doch selber auf Hardrock!« schimpfte meine Frau und lachte. Der Richtigkeit halber muß ich ‚meine Ex-Frau‘ sagen. Wie viele andere Paare hatten wir viel zu jung und viel zu überstürzt geheiratet, uns auseinandergelebt und schließlich scheiden lassen.

Seitdem aber waren wir die besten Freunde, die man sich denken kann. Wir kamen so wunderbar miteinander aus, wie es in unserer Ehe nie der Fall gewesen war. Auch im Bett klappte es prima, und das, obwohl Sabine einen Freund und ich eine Freundin hatte.

»Also, gehst du nun mit Sonja hin oder nicht?«

Sabines Anruf war zu einem denkbar ungünstigen Augenblick gekommen. Ich hatte den Schreibtisch voll mit Arbeit, einen Kalender voller dringender Termine und keinen Überblick, wie ich das alles bewältigen sollte. Und dann wollte Sabine unbedingt, daß ich mit unserer Tochter Sonja in ein Hardrock-Konzert geh.

»Du weißt doch, ich kann die wummernden Bässe und die kreischenden Gitarren nicht leiden, Klaus. Ich kriege Kopfschmerzen davon.«

Mit Argumenten wie mangelnder Zeit kam ich bei Sabine nicht durch. Sonja wollte zu diesem Konzert, und obwohl ich der Meinung war, daß sie als ausgewachsener Teeny alt genug sei, um alleine hinzugehen, wollte Sabine doch, daß ich unsere Tochter begleite. Als Anstandswauwau, sozusagen. Gut, ich mochte diese Art von Musik sehr gerne. Aber ich hatte doch selbst so viel

zu tun. Wahrscheinlich wollte meine liebe Ex ohnehin nur mal sturmfreie Bude haben, um ungestört mit ihrem Stecher ein paar Stunden zu vögeln.

»Ich zeige mich auch erkenntlich«, hauchte Sabine in den Hörer, und das mit einer Stimme, die mir ziemlich klar zu verstehen gab, wie das aussehen würde. Sofort sprang ich darauf an. Geschieden hin oder her, Sabine war eine Rakete im Bett, und als echter Genießer ließ ich mir natürlich keine Gelegenheit mit ihr entgehen.

»An was für eine Art Gegenleistung hast du denn so gedacht?« fragte ich spitzbübisch. Allein der Gedanke daran verursachte mir eine enge Hose. Spielchen wie dieses spielten wir oft. Wir machten uns am Telefon gegenseitig geil, und wenn wir beide alleine waren und Gelegenheit hatten, dann trafen wir uns irgendwo, um zu ficken, bis die Schwarte krachte. Heute ging das leider nicht, aber das Spiel reizte trotzdem.

»Oh«, flötete meine Sabine zuckersüß, »ich würde das kleine Schwarze anziehen und darunter nichts weiter tragen als Strapse und Strümpfe. Ich weiß doch, was dir gefällt.«

Oh ja, das wußte sie, und mir wurde die Hose immer enger. Ich konnte nicht anders, ich mußte den Reißverschluß öffnen und meinen Schwanz herausholen. Sabine verstand es prächtig, mich durch den Telefonhörer hindurch geil zu machen. Der reinste Telefonsex.

»Und was machst du dann?« fragte ich und keuchte dabei.

»Dann würde ich dafür sorgen, daß du meinen Arsch und meine Pussi immer schön sehen kannst, damit du auch richtig schön heiß wirst ...«

»Oh là là, Sabine!« Ich stöhnte wie so ein perverser Anrufer. Kein Wunder. Ich hörte Sabine zu, und meine

blühende Phantasie erledigte den Rest. Mit der freien Hand wichste ich mir schön langsam den Schwanz.

»Dann mache ich dir die Hose auf und schnappe mir dein dickes Rohr. Ich ziehe ganz langsam die Vorhaut zurück, bis die ersten Sehnsuchtströpfchen auf der Eichel glitzern. Und dann schiebe ich mir dein gutes Stück ganz tief in den Mund und blase dir ein Flöten-solo, bis du die Englein singen hörst.«

Gute Güte, die hörte ich ja jetzt schon! Ich wichste wie ein Besessener. Sabine sollte weiterreden. Bitte.

»Dabei kraule ich dir die Eier, bis du mir die volle Ladung in den Mund spritzt, und dann schlucke ich alles und dann ...«

Ja, weiter, bitte, mehr! Ich wußte doch, wie gut Sabine mit dem Mund war und wie gierig gern sie Sperma schluckte. Jetzt bloß weiterreden! Aber es kam wie die Dusche mit dem Eimer eiskalten Wassers.

»Muß damit aufhören, Sonja ist gerade gekommen«, flüsterte meine Ex verschwörerisch. An ihrer Stimme konnte ich deutlich hören, wie enttäuscht sie selbst war. Sie hätte auch gerne noch weitergemacht.

Mist, dachte ich nur, verdammter Mist. Gerade jetzt, wo es so schön war. Sabine brachte meine Gedanken auf den Punkt.

»War gerade so richtig schön geil«, flüsterte sie weiter. »Bin schon ganz naß im Höschen und habe mir gerade den Kitzler wundgerubbelt, aber ... Hallo, Sonja-Schatz. Ja, es ist Papa!«

Ich hörte, wie Sabine der Hörer aus der Hand gerissen wurde und gleich darauf krächte Sonja durchs Telefon. »Hey, Paps, was ist, gehst du mit mir zum Konzert? Bitte!«

Sie war die Begeisterung in Person, und diese Begei-

sterung schwappte unwillkürlich auf mich über. Sonja konnte andere mit ihrer Euphorie anstecken. Wie sollte ich da nein sagen können?

»Geil!« tönte sie voller Freude. »Das wird echt scharf, versprech' ich dir!«

Sie sollte recht behalten.

*

Kinder verändern sich mit der Zeit. Ich hätte niemals geglaubt, daß Sonja sich mal von diesem monotonen Technogestampfe abwenden und zum guten alten Rock hinreißen lassen würde. Da hatte ich mich gründlich geirrt. Irgendwo auf dem Dachboden muß sie meine alten Platten gefunden und angehört haben. Mir hat diese Musik immer gefallen. Sabine dagegen mochte eher diese Folkmusik und Klassik.

Ich machte mir Platz in meinem Terminkalender, um Zeit für Sonja zu haben. Ich konnte sie eigentlich sehen, wann immer ich nur wollte. Sabine machte mir da keine Einschränkungen, im Gegenteil. Aber in den letzten Wochen hatte ich einfach so viel zu tun gehabt, daß ich zwangsläufig Sonja und Sabine vernachlässigt hatte.

Um so größer war mein Erstaunen, als ich dann Sonja zum Konzert abholte. Kaum hatte ich die Türklingel gedrückt, hörte ich drinnen auch schon die begeisterte, aufgeregte Stimme meiner Tochter.

»Ich kooomme!«

Gleich darauf wurde die Tür aufgerissen und Sonja fiel mir um den Hals. So stürmisch, wie sie das immer tat. »Hey Paps, toll, daß du mit zum Konzert gehst.«

Sie warf mich beinahe um in ihrer grenzenlosen Begeisterung. Ganz nebenbei drückte sie mir mit ihrer

heftigen Umarmung fast die Luft ab. Groß war sie geworden, wie ich feststellte. Im Endstadium der Pubertät machen die Kinder ja immer noch einmal einen gewaltigen Schuß in die Höhe. So auch meine ‚kleine‘ Sonja.

Und noch etwas stellte ich fest, als sie sich an mich drückte. Ihre Titten waren vom Wachstumsschub ebenfalls nicht verschont worden. Vor ein paar Monaten noch hatte sie richtig kleine Tittchen gehabt, und damit war sie so gar nicht zufrieden gewesen. Sie wollte mehr haben, und weiß Gott, sie hatte es bekommen. Was ich da an meinem Brustkorb spürte, das waren die prächtigen, straffen Titten einer Frau, nicht die meines kleinen Mädchens. Gerade richtig, wie ich es mochte. Nicht zuviel, aber auch wirklich nicht zu wenig.

»Langsam, langsam«, lachte ich und befreite mich aus Sonjas liebevollem Würgegriff. »Laß dich doch mal anschauen, Kleines.«

Sie guckte beleidigt drein, als ich sie Kleines nannte. So etwas will das Jungvolk ab einem gewissen Alter einfach nicht mehr hören. Dann wollen sie alle erwachsen sein, obwohl jeder über dreißig Jahren schon als Gruftie oder lebende Leiche gilt.

»Hey, ich bin nicht klein«, motzte sie gespielt und knuffte mich. »Die Verkäuferin in der Kosmetikabteilung vom Kaufhaus sagt schon ‚Sie‘ zu mir.«

Klar! Trotzdem schaute ich mir meine Tochter genau an. Himmel, sie war ja schon eine richtige ‚kleine‘ Frau geworden. Sie schminkte sich auch schon, um noch erwachsener und älter zu wirken. Ich mußte innerlich schmunzeln bei dem Gedanken, daß es in ein paar Jahren genau umgekehrt sein würde und Sonja sich alle Mühe gäbe, wieder jünger auszusehen.

Ihre langen, blonden Haare hatte sie rechts und

links zu einem Pferdeschwanz gebunden, was ihr wieder ein etwas kindliches Aussehen gab. Knallenge T-Shirts, wie sie eines trug, hatten wir in diesem Alter – in den wilden siebziger Jahren – in die Mülltonne befördert. Jetzt waren sie wieder genauso modern wie all der andere Kram von damals. Alles kommt wieder. Der schwarze Minirock sah auch so aus, als sei er direkt aus den Siebzigern gekommen. Eines von den Dingen, die mehr Bein zeigen, als daß sie verdecken.

Mein Blick glitt an meiner Tochter auf und nieder, während sie dastand und sich wie ein Model präsentierte. Ganz in schwarz natürlich, weil das bei den Teenies ja gerade so in Mode war. Ein Hauch von Düsternis und Verruchtheit.

Ihre schwarzen Lackstiefel glänzten im Licht. Auch nichts allzu Neues, auch wenn sich diese Teenies einbildeten, mit dieser Mode das Rad neu erfunden zu haben. Solche Stiefel mit Plateausohlen hatte es auch früher schon gegeben.

Alles in allem ließ sich an Sonja erkennen, daß es noch nicht allzu lange her war, daß sie der Techno-Szene den Rücken gekehrt hatte. Jetzt sah sie eher so aus, als wolle sie zu einem Konzert gehen, bei dem das Comeback einer jener Rock-Größen wie Led Zeppelin oder Deep Purple gefeiert wurde.

»Wie sehe ich aus?« fragte sie keck und unschuldig, drehte sich vor mir, damit ich sie ja auch von allen Seiten begutachten konnte. Und was ich da sah, machte einer erwachsenen Frau erhebliche Konkurrenz. Sonja hatte wundervolle Titten und einen richtig knackigen, süßen Arsch. Ein wunderschönes Mädchen, das schon bald allen Jungs die Köpfe verdrehen würde.

Wenn sie das nicht schon tat!

Ich wußte so wenig von ihr. Hatte sie schon einen festen Freund? War er ein anständiger Junge? All die Fragen eben, die einem Vater durch den Kopf gehen, wenn er feststellt, daß seine Tochter nicht mehr das kleine Mädchen ist, das beim ‚Hoppe-hoppe-Reiter‘-Spielen auf dem väterlichen Knie in quietschendes Vergnügen ausbricht. Vielleicht praktizierte sie ja schon eine ganz andere Form von ‚Hoppe-hoppe-Reiter‘. Hatte sie schon mal gebumst? Hatte sie schon mal den Pimmel eines Freundes angefaßt, gestreichelt, gewichst oder vielleicht sogar schon gelutscht?

Himmel, sie sah so reif aus für ihr Alter. Viel zu reif.

Ganz sicher masturbierte sie schon auf Teufel komm raus. Kein Wunder, bei diesen Eltern, die damals schon bei jeder Gelegenheit gebumst hatten, was das Zeug hielt, und die auch heute noch immer jede Möglichkeit nutzten, um ordentlich zu ficken. Sabine hatte Sonja einmal beim Onanieren erwischt. Zum Glück ging meine Ex-Frau mit dem Thema Sexualität recht locker und frei um, so daß Sonja dadurch keine Schuldgefühle oder moralische Magengeschwüre entwickelte. Kein Zweifel, daß die Kleine etwas von uns mitbekommen hatte. Unbändige Geilheit ist vererblich.

»Siehst toll aus, Sonja«, bemerkte ich, aber das war ihr nicht genug. Ich hätte das wissen müssen. Sonja wollte viel mehr hören.

»Ist das alles, Paps? Mehr fällt dir nicht ein?«

Sabine lachte. Was hätte ich sagen sollen? Daß Sonja verführerisch aussah, daß sie absolut geil aussah – um es mit ihren Worten zu beschreiben? Daß ich sie, wenn sie nicht meine Tochter wäre, auf der Stelle hätte vernaschen können?

»Todschick, Sonja, absolut spitzenmäßig.« Ich kramte

in meinem etwas angestaubten Vokabular der Superlative. Mein Töchterchen war zufrieden. Sie lächelte über das ganze Gesicht und bewegte sich weiter, als würde sie tanzen. Geschmeidig wie eine Katze, und ein bißchen frivol, wie bei einem Bauchtanz. Sie wollte sich zeigen.

Heute überlege ich manchmal, ob sie nicht ganz genau wußte, was sie da tat. Sie wollte ihren Reiz auf die Männerwelt ausprobieren, und der eigene Papa kam ihr da als Versuchskaninchen gerade recht. Damals aber ahnte ich ja noch nichts davon. Und selbst wenn – womöglich hätte ich gar nicht anders gehandelt.

Als Sonja noch einmal in ihrem Zimmer verschwand, um sich den letzten Schliff für den Abend zu verpassen, nahm mich Sabine beiseite.

»Paß gut auf sie auf, Klaus, ja?«

»Klar, mach' ich doch.«

Sabine klang irgendwie besorgt, sodaß ich doch näher darauf eingehen wollte. »Gibt es irgendwelche Probleme?«

Sabine fuhr sich mit der Hand durch die Haare. Ein deutliches Zeichen dafür, daß sie nervös war. »Ich weiß nicht«, meinte sie. »Sonja hat sich so verändert.«

»Sie wird erwachsen«, lachte ich. »Das ist doch ganz normal, kein Grund zur Beunruhigung.«

»Sie flirtet und kokettiert.« Sabine war sichtlich beunruhigt. »Ich meine, sie weiß doch noch gar nicht, wie sie auf Jungs und Männer wirkt. Und gerade eben bei dir hat sie sich ja auch aufgeführt, als sei sie die Diva persönlich.«

Ich wollte das nicht ganz ernst nehmen, meine Ex-Frau sah das jedoch anders. »Paß nur gut auf sie auf und gib acht, daß sie nicht mit irgendwelchen Typen los-

zieht. Außen ist sie schon eine Frau, aber innen immer noch ein unschuldiges, naives Kind.«

Ich verstand. Die übliche Sorge einer Mutter, deren Tochter den Kinderschuhen entwächst. Klar würde ich auf Sonja aufpassen. Deshalb ging ich doch mit ihr zum Konzert. Aber ein paar Sachen interessierten mich doch.

»Hat sie eigentlich schon einen Freund?«

Sabine zuckte die Schultern. »Nichts Festes, soviel ich weiß. Es gibt ein paar Jungs, die sie gerne mag. Manchmal rufen hier auch welche an, aber einen festen Freund hat sie nicht, nee!«

»Und ... ich meine, gehst du mal mit ihr zum Frauenarzt, wegen der Pille und so?«

»Du glaubst doch nicht, daß ...«

»Nein«, antwortete ich und hob beschwichtigend die Hand. »Aber sicher ist sicher. Sonja würde schon mit dir oder mir darüber reden, denke ich, aber du weißt doch, wie es bei uns damals war.«

Sabine lachte hell auf und drückte mir einen Kuß auf die Wange.

»Und ob ich das weiß. Wir waren geil wie sonstwas, und wenn du keinen Gummi dabei gehabt hättest, dann wäre Sonja schon viel früher gekommen. Mensch, wenn ich daran denke, wie du mich damals durchgefickt hast, schon beim ersten Mal ...«

Sie griff mir an die Hose und drückte zärtlich mein Gehänge. »Und wie mich dein riesiges Rohr beinahe zerrissen hätte! Aber damit kannst du ja auch heute noch sehr gut umgehen.«

»Das will ich meinen«, erwiderte ich und streckte ihr meinen Unterleib entgegen.

»Wir müssen es bald mal wieder richtig treiben, Klaus«, hauchte Sabine in mein Ohr. »Du hast dich in

den letzten Wochen ziemlich rar gemacht, und ich kann es mal wieder ordentlich von dir vertragen, mein süßer Stecher.«

»Demnächst«, konnte ich gerade noch sagen, als Sonja die Treppe heruntergerannt kam.

»Bin fertig«, rief sie. »Kann losgehen, Paps!«

Sie schnappte sich ihre Lederjacke und stand sofort abmarschbereit an der Tür. Ich mußte mich ein wenig gebeugt halten. Sabines Berührung und ihr verruchtes Reden hatten meinen Schwanz wieder einmal auf Gardemaß gebracht, und bei seinen Ausmaßen konnte man das deutlich sehen. Zu deutlich. Damit konnte ich meine Sonja nicht konfrontieren.

»Viel Spaß, ihr zwei«, meinte Sabine lächelnd und gab mir einen Kuß.

»Mach schon, Paps!« krächte Sonja und hopste ungeduldig von einem Bein auf das andere, als müsse sie ganz dringend zur Toilette. Von wegen erwachsen. Sie war so aufgereggt wie ein Kind, das am Weihnachtsabend auf das Christkind wartet.

Ich löste mich aus der liebevollen Umarmung meiner Ex-Frau, wobei ich ihr noch mal ganz unverschämt, für meine Tochter aber unsichtbar, an die prallen Möpfe faßte. Ich hatte Sabines Titten immer gemocht. So sehr, daß sie mich einmal im Spaß als Tittenfetischisten bezeichnet hatte. Ich wußte, wie sie diese Berührung geil machte, und wenn ich schon mit einem Steifen herumlaufen mußte, dann sollte sie auch geil sein. Punkt und basta. Grinsend drehte ich mich um und ging zur Tür. Sabine warf mir einen gespielt grimmigen Blick zu, der ihre Gedanken verriet: Sie hätte jetzt gerne gefickt.

Im Auto stand Sonjas kleines Plappermäulchen kaum still. Sie hatte so viel zu erzählen, glaubte sie we-